

Vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von S. Richter, Universitätsstraße, Paulinum. In Magdeburg in der Creuzschen Buchhandlung, Breitenweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 259.

Halle, Mittwoch den 7. November
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Novbr. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Bahnwärter auf der Köln-Mindener Eisenbahn, Christian Suttan zu Borbeck im Kreise Duisburg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Braunschweig, d. 2. Novbr. Der Magistrat und die Stadtverordneten Braunschweigs haben am 12. April einstimmig beschlossen, dem deutschen Manne, Heinrich v. Gagern, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu ertheilen. In den nächsten Tagen wird der Bürgerbrief in Gagern's Hände gelangen. Er befindet sich in einer eichenen Truhe, die als ein ausgezeichnetes Kunstwerk betrachtet werden muß. Der für Heinrich v. Gagern ausgefertigte Ehrenbürgerbrief lautet:

Wir, der Magistrat und die Stadtverordneten von Braunschweig bekunden und bekennen hiermit, daß wir den Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. und Präsidenten des Reichsministeriums, Hrn. Heinrich Frhn. v. Gagern, Dr., in Anerkennung der von ihm bei den Bestrebungen für die Einheit des deutschen Vaterlandes und die Freiheit des deutschen Volks bewiesenen treuen Vaterlandsliebe, Selbstaufopferung und Weisheit in unserer am heutigen Tage gehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung kraft der uns zustehenden Befugnisse zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zur Urkunde haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift und unter Anhängung unsers großen Stadtsiegels ausfertigen lassen. Braunschweig, am 12. April 1849. Der Magistrat und die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Braunschweig.

Vom Bodensee, d. 31. Octbr. Man spricht wiederholt davon, daß die Bundesfestung Raastatt nächstens, d. h. alsbald nach erfolgter Einsetzung des neuen Interims, eine österreichische Besatzung neben der preußischen erhalten werde. Die preußische soll dann um so viel vermindert werden, als die österreichische Verstärkung betragen wird. — Die Truppenzusammensetzungen im Borsarlberg dauern fort.

Stuttgart, d. 1. Novbr. Die offizielle „Württemb. Ztg.“ läßt sich über die Entlassung des Märzministeriums folgendermaßen vernehmen: „Ueber die württembergische Ministerkrisis ist so viel geredet worden, daß einige berichtende Worte am Platze sein dürften. Gleich nachdem der Ministerrath den Beschluß gefaßt hatte, den Anschluß an das Dreikönigsbündniß unter den vorliegenden Umständen für jetzt abzulehnen, erklärte Duvernoy, daß er hierdurch genöthigt werde, abzutreten, und Goppelt, welcher schon früher ein Entlassungsgesuch ein-

gereicht hatte, ließ sich nur mit Mühe noch zurückhalten. Unmittelbar vor der Abreise Römers nach Frankfurt theilte Duvernoy diesem mit, daß es Gewissenssache für ihn sei, mit seinem Entlassungsgesuch nicht mehr länger zu zögern, und daß er deshalb mit Sr. Majestät dem Könige sprechen werde. Römer machte ihn wiederholt darauf aufmerksam, daß die Ablehnung nicht definitiv sei, und daß, wenn er auch vorläufig mit dem König sprechen wolle, er jedenfalls vor seiner Zurückkunft keinen definitiven Schritt thun solle. Noch ehe diese erfolgt war, legte Duvernoy am Mittwoch sein Gesuch in die Hände Sr. Majestät nieder, und am folgenden Tage hatte er seine Entlassung. Römer kam erst am Freitag in Stuttgart an, und nun handelte es sich darum, den wichtigen Posten eines Ministers des Innern wieder zu besetzen. Die Schwierigkeiten zigten sich, wie Römer vorausgesagt hatte, sogleich. Einige Beamte, welche vorzugsweise befähigt gewesen wären, gehörten entweder einer extremen Richtung an oder neigten sich in Beziehung auf die deutsche Politik zu den Ansichten Duvernoys. Bei dieser Lage der Dinge wurde dem allerhöchsten Ermessen anbeimgestellt, ob nicht eine Aenderung des Gesamtministeriums vorgenommen werden wolle, und es wurden nach rechts und links einige Namen hervorgehoben. Ob während dieser Zeit auch durch Andere, z. B. durch den Geheimenrathspräsidenten Hrn. v. Maucler, Ministerialcombinationen versucht wurden, und zwar, wie der Beobachter sagt, hinter Römers Rücken, ist für die Sache selbst gleichgültig. Römer erhielt durch Dritte Kenntniß davon, aber er sah dem Ende der Dinge ruhig entgegen, und als er am letzten Sonntag Mittag sein Entlassungsdekret nebst der Liste der neuen Minister erhielt, war er nicht im geringsten davon überrascht. Es ist richtig, daß er nicht, gleich seinen Kollegen, um seine Entlassung gebeten, sondern daß er sie ungebeten erhalten hat; denn er hatte keinen Grund zu Einreichung eines Entlassungsgesuchs, und er hütete sich wohl, sich dem Vorwurfe auszusetzen, daß er den Kampfsplatz unmittelbar vor dem Zusammentritt der Landesversammlung verlassen habe. Se. Majestät hatten die Gnade, den Wunsch auszudrücken, er möchte dem Dienste des Staats erhalten werden, da er der neuen Combination nicht habe beitreten wollen, und es wurden ihm zwei seiner bisherigen Stellung entsprechende Stellen bezeichnet, von denen besonders die

eine den Vorzug vor allen übrigen im Staate verdienen dürfte; allein er konnte sich zur Annahme nicht entschließen, weil er im Zweifel darüber ist, ob das seitherige System werde beibehalten werden, und weil er seine öffentliche Wirksamkeit nicht durch den Verdacht beeinträchtigt wissen will, daß er sich habe abfinden lassen. Er hat, was wir einigen Böswilligen entgegenhalten, seit dem 8. März vorigen Jahres an irdischen Gütern nichts gewonnen. Sein und seiner Collegen Loos waren Sorge, Mühe, Gefahr, Aufopferung. Wie er kam, kehrte er wieder zurück. Seine Lebensquelle ist, wie früher, so auch fortan die Arbeit.

Der württembergische „Beobachter“ veröffentlicht die Entscheidungsgründe, aus welchen sich der Gerichtshof in Eßlingen bewegen gefunden hat, die nun abgetretenen Minister in dem vom Bureau der Nationalversammlung gegen sie anhängig gemachten Prozesse wegen des „Attentats“ vom 18. Juni freizusprechen, in Folgendem:

In Namen des Königs. In einer von Seiten des Dr. Löwe aus Calbe und des Regierungsraths Schöber in Stuttgart unterzeichneten, an den Criminalsenat des königl. Gerichtshofs zu Eßlingen gerichteten Eingabe vom 19. Jun. l. J. wird unter Berufung auf die Vorgänge vom 18. desselben Monats und mit Bezugnahme auf den Art. 1 des Reichsgesetzes vom 10. Oct. v. J. gegen die Departementschefs Römer, Köfer, Duvernoy, Schmidlin, Kuppelin und Goppelt sowie gegen den Oberregierungsrath Cammerer II. Klage auf Bestrafung wegen Hochverrats erhoben. In Erwägung jedoch, 1) daß der Sitz der zur Verathung über die deutsche Reichsverfassung nach Frankfurt berufenen Versammlung nach Stuttgart verlegt worden ist, nachdem der größte Theil der Mitglieder dieser Versammlung bereits ausgeschieden war; 2) daß der noch zu Frankfurt in der Sitzung vom 24. Mai l. J. unter Beseitigung der einschlagenden Vorschrift der Geschäftsordnung gefaßte Beschluß, wodurch die zur Beschlußfassung erforderliche Zahl der Mitglieder auf Hundert herabgesetzt worden ist, nur wenn damals noch eine der ursprünglich bestimmten Ziffer sich annähernde Mitgliederzahl vorhanden gewesen wäre, rechtmäßig hätte zu Stande kommen und ebenso nur bei fortwährendem Vorhandensein einer solchen Anzahl seine Gültigkeit hätte behalten können, da Beschlüsse, wonach schon ein kleiner Theil der Mitglieder einer beratenden Versammlung zu beschließen ermächtigt sein soll, ihre rechtliche Begründung einzig in der Ansicht finden, daß die Anwesenden den Anwesenden Vollmacht erteilen, eine Vollmacht, die mit dem Austritte der Vollmachtgeber erlischt; 3) daß demnach der Verein in Stuttgart zusammengetretenen Abgeordneten nicht mehr als die für Aufrichtung des Verfassungswerks gewählte Versammlung betrachtet werden konnte, zu deren Schutz das Gesetz vom 10. Oct. v. J. erlassen worden ist; 4) daß, wenn auch die in Stuttgart Versammelten noch mit allen Rechten der Reichsversammlung getagt hätten, die Versammlung mit ihren in den Sitzungen am 6., 8. und 16. Juni gefaßten Beschlüssen von verhängnisvoller Tragweite über die ihrer Befugnis in dem Reichsgesetz vom 28. Juni v. J. mit ihrem Zuthun gezogenen Schranken hinausgeschritten und die Staatsregierung sonach berechtigt gewesen wäre, dem das Dasein der bestehenden Staatsgewalt bedrohenden Uebergriffen der nur innerhalb des Kreises ihrer Zuständigkeit unter den Schutz des angerufenen Strafgesetzes gestellten Versammlung, durch deren Entfernung ein Ziel zu setzen; aus diesen Gründen findet der Criminalsenat, beipflichtend dem Antrage des Staatsanwalts, sich nicht bewegen, gegen die Beschuldigten eine Untersuchung wegen Hochverrats zu verhängen. So beschlossen im Criminalsenate des königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis. Eßlingen, d. 13. Oct. 1849.

München, d. 3. Novbr. Ueber die Endergebnisse der Berathung unierer Abgeordneten-Kammer über den Bericht des deutschen Ausschusses sind wir zur Stunde noch nicht im Stande, etwas mitzuthellen, da es, wenn heute überhaupt, so gewiß nicht vor Abgang der Post zu einem Beschlusse kommen wird. Aber nachdem die Majorität in ihren Clubversammlungen sich längst entschlossen hat, herrscht eigentlich keine Ungewißheit. Die ministerielle Politik wird gebilligt werden und auch der Beitritt der Regierung zu dem Bündnisse vom 30. Sept., ohne darüber, wie sie es gekonnt hätte, die Kammer vorher zu befragen, wird deren Zustimmung erhalten. So viel steht fest nach der getroffenen Uebereinkunft der Fraktionen, welche die Majorität bilden. Den Ministern ist dabei Gutes und Uebles zugleich erzeugt worden durch die verlangte Veröffentlichung der wenigen Aktenstücke über ihre Verhandlungen mit den österreichischen Ministern be-

züglich der deutschen Verfassungsfrage: Gutes, weil aus denselben erhellt, daß unsere Regierung es nicht an zeit- und zweckgemäßen Vorschlägen nach Wien hat fehlen lassen; Uebles, weil Minister v. d. Pforten sich nicht hat bewegen lassen, allem diplomatischen Takt und allem Brauch entgegen die österreichischen vertraulichen Rückäußerungen offiziell bekannt zu geben.

Kassel, d. 2. Novbr. Die Stellung des Ministeriums Eberhard scheint von Tag zu Tage schwieriger zu werden. Nicht die Ernennung des Hrn. v. Winkingerode zum Vorstand des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wie wohl von ängstlicher oder böswilliger Seite angedeutet worden ist, sondern ganz andere Erscheinungen weisen darauf hin, daß an dem Sturze Eberhard's im Geheimen immer eifriger gearbeitet wird. Hr. v. Winkingerode ist nicht gegen den Willen der Minister, sondern umgekehrt auf ihren Vorschlag und mit ihrer einhelligen Zustimmung ernannt worden. Dagegen erhebt die alte Hassensflug-Bickell-Scheffer'sche Anhängerschaft immer kühner ihr Haupt, und die Schwierigkeiten, welche das Ministerium in der Zellerschen Anstellungs-Angelegenheit zu überwinden gehabt hat, beweisen klar, wie bedeutend der Einfluß sein muß, welcher von gewissen Seiten her in gewissen Richtungen schon wieder geübt wird. Die „Neue Hessische Zeitung“ liefert in ihren neuesten Nummern darüber interessante Aufschlüsse; sie eröffnet zugleich eine Polemik, die sie hoffentlich mit derselben Entschiedenheit und Beharrlichkeit fortsetzen wird, als sie den Wählreien der s. g. „Demokraten“ die Spitze geboten hat. Noch bedenklicher ist es, was man sich über einen neuen Privat-Rathgeber des Kurfürsten erzählt. Derselbe soll nämlich ganz den österreichisch-bairischen Plänen und Bestrebungen zugethan sein. — So verschlimmern sich unsere Ausichten mehr und mehr, und um das Maß voll zu machen, soll auch noch die Bildung einer Mittelpartei in der Stände-Versammlung in Aussicht stehen oder wenigstens betrieben werden, so daß auch hier das Wanken und Schwanken der bisherigen compacten Mehrheit zu fürchten ist.

Dresden, d. 4. Novbr. Die Eröffnung des Landtags wird jedenfalls nicht vor Mitte November stattfinden können, denn die Abgeordneten treffen so vereinzelt ein, daß bis heute bei der I. Kammer noch nicht 30, für die II. Kammer erst 42 beisammen sind. Bringt man nun bei der II. Kammer die als Abgeordnete gewählten Suspendirten, die nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes nicht zulässig sind, sowie Diejenigen in Abzug, die wegen auf sie gefallener Doppelwahlen in einem Bezirk ablehnen mußten, so werden dieser Kammer, bei welcher 50 Mitglieder zu gültigen Beschlüssen erforderlich sind, überhaupt kaum Gewählte genug bleiben, um sich vor Vollendung der anzuordnenden Neuwahlen constituiren zu können. Die I. Kammer wird wahrscheinlich früher die beschlußfähige Anzahl Abgeordnete (34) eintreffen sehen als die II., und somit nächstens ihre vorberathenden Sitzungen beginnen können; allein selbst angenommen, daß dies auch der II. Kammer zu gleicher Zeit möglich wäre, so werden doch voraussichtlich diese Präliminarsitzungen, in denen die Abtheilungen zu ordnen und die Wahlen zu prüfen sind, die nächste Woche ausschließlich in Anspruch nehmen. Dem Vernehmen nach wird das Ministerium den neuen Kammern wiederum eine neue Landtagsordnung vorlegen.

Schwerin, d. 2. Nov. Die offizielle Mecklenburgische Zeitung schreibt: Auch die Neue Preussische Zeitung bringt heute wie schon hier und da laut gewordene Nachricht, daß der König von Preußen „zur Wahrung seiner Rechte als Agnat“ einen Protest gegen die in Mecklenburg-Schwerin verkündete Verfassung eingelegt habe. Wir geben hierdurch aus zuverlässiger Quelle die Erklärung, daß die obige Nachricht vollkommen unwahr ist. Wenn die Neue Preussische Zeitung hinzufügt, „auch

solle, wie es heiße, preussischerseits ein ernstes Bedenken dagegen geltend gemacht werden, daß die mecklenburgischen Truppen auf diese Verfassung vereidigt werden“, so dient sie wohl nur den frommen Wünschen einiger Mitglieder der vormaligen Ritterschaft zum Organ, von welchen notorisch ist, daß sie (wie z. B. der Graf v. Bassewitz auf Schwiesel) in Berlin sich keine Mühe verdrießen lassen, um bei solchen einflussreichen Personen, welche ihnen zugänglich sind, gegen das mecklenburg-schwerinsche Staatsgrundgesetz thätig zu sein.

Hamburg, d. 3. Nov. Heute früh traf das deutsche Kriegsdampfsboot „Lübeck“, von der Weser kommend, auf unserer Rhede ein und setzte Offiziere nebst Mannschaft ans Land, welche sogleich mit der Eisenbahn nach Norden abgingen und, wie man hört, zur Besetzung der Festung bestimmt sein sollen.

Von der Eider, d. 1. Nov. Heute wurde die viel-erwartete Sitzung der Landesversammlung eröffnet. Die große Frage war: werden die Schleswiger Abgeordneten kommen, und welche Vorlagen wird die Regierung machen? Sie ist nun in einer Weise erledigt, die selbst die kühnsten Hoffnungen hinter sich gelassen hat. Die Schleswiger Deputirten sind nämlich fast alle gekommen und diejenigen, die nicht gekommen sind — es sind ihrer, glaube ich, drei oder vier — haben in ordnungsmäßiger Weise um Urlaub nachgesucht. Nur Einer, der Reg.-Rath Lüders, hat erklärt, nicht kommen zu wollen. Also hat das ganze Herzogthum Schleswig durch seine Vertreter sich einmüthig gegen jenen eben so unklugen, als unberechtigten Schritt der Landesverwaltung, durch den sie die Geltung des Staatsgrundgesetzes aufgehoben, ausgesprochen. Als die Sitzung eröffnet ward und das Publicum nicht weniger als 76 Abgeordnete, von der Königsau bis zur Elbe hergekommen, zählte, da lief ein Laut tiefer Befriedigung durch den Saal; es ist der erste große Act des noch passiven Widerstandes gegen jene unselige Politik, der wir zu sehr vertraut haben und die sich und vielleicht auch uns ins Verderben stürzen wird.

Kiel, d. 2. Nov. Beim Beginn der heutigen Sitzung der Landesversammlung erhielt der Minister des Aeußern das Wort: der Stand der Dinge vor der letzten Vertagung der Versammlung sei noch in trüber Erinnerung. Nachdem der schwere Entschluß gefaßt sei, der Einführung der Waffenstillstandskommission keinen thatsächlichen Widerstand entgegenzusetzen, habe die Ausföhrung der Convention bevorzustanden. Schwere Befürchtungen habe man gehegt und harte Prüfungen seien erfolgt. Die Statthaltertschaft sei bemüht gewesen, dieselben so weit thunlich zu erleichtern, aber vergeblich. Die preussische Regierung sei auf die Vorstellungen der Statthaltertschaft nicht eingegangen, weil sie die Commission als von denjenigen, die sie eingesetzt, unabhängig betrachte. Eine Verständigung zwischen der Statthaltertschaft und der Landesverwaltung sei aber vereitelt, weil diese die Unterhandlung von präjudicialen Bedingungen abhängig gemacht habe, auf welche die Statthaltertschaft nicht eingehen könne. Dem Lande sei es nicht zweifelhaft, daß die Convention verletzt sei, dennoch habe die Landesverwaltung gegen diejenigen, die sich ihr nicht fügen wollten, physische Gewalt gebraucht, und durch das Ungeegnete ihres Verfahrens sei sie zu nichts Andern gekommen, als eine Vermehrung ihrer Gewaltmittel zu veranlassen. Es seien dagegen von der Statthaltertschaft die eindringlichsten Vorstellungen gemacht; die preussische Regierung habe aber erklärt, sie sei entschlossen, den Durchmarsch der neulich nach Schleswig beförderten Truppen unter allen Umständen durchzusetzen. Die Statthaltertschaft habe es nun nicht zum Bruche mit einer großen deutschen Macht kommen lassen wollen. Der bisherige Zustand sei nicht der Art, daß er einen wahren Frieden vorbe-

reiten könne. Die Friedensunterhandlungen seien auch, so viel bekannt, noch nicht eröffnet. Ob nicht vielleicht wieder Krieg geführt werden müsse, sei ungewiß. Deshalb seien die Rüstungen fortgesetzt. Uebrigens sei die Regierung fortbauend „nicht gebunden.“ In allem diesen Trüben sei aber doch tröstlich das Gefühl der Einigkeit auf dem Boden des Rechts. Eine höhere Hand werde uns dann auch nicht verlassen.

Wien, d. 3. Nov. Der Lloyd meldet: „Zwischen der österreichischen und preussischen Regierung ist mittelst zu Berlin ausgewechselter Ministerial-Erklärungen vom 8. und resp. 30. September d. J. das Uebereinkommen getroffen worden, künftighin in dem Verhältnisse zu Oesterreich und Preußen den Grundsatz anzuwenden zu lassen, daß jeder der beiden Staaten seine ursprünglich Angehörigen, auch wenn sie diese Staats-Angehörigkeit nach der inländischen Gesetzgebung verloren haben, auf Antrag des anderen Staates so lange wieder zu übernehmen habe, als sie nicht diesem anderen Staate nach dessen eigenen inneren Gesetzen angehörig geworden sind.“

Alle Mitglieder des debrecziner Convents werden ohne Ausnahme eingezogen, auch jene, welche schon gegen Caution auf freien Fuß gesetzt waren. Mehrere derselben haben sich freiwillig dem Kriegsgericht in Pesth gestellt. Bemerkenswerth ist, daß keiner von ihnen am 14. April in Debreczin zugegen gewesen sein will und fast alle durch Zeugen ihre damalige Abwesenheit zu beweisen suchen, was sich wohl daraus erklärt, daß der 14. April in die Osterwoche fiel, welche die meisten Deputirten zu Urlaubsreisen benutzten, und auch die damalige Unabhängigkeitserklärung nur mit 83 Stimmen beschlossen ward.

Italien.

Mailand, d. 29. Octbr. Am 25. d. M. langte F. M. Radeky wieder in Verona an. Er erließ sogleich nach seiner Ankunft eine Proclamation an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs, worin er ihnen in sehr milder Weise die Fehler und bösen Folgen der Vergangenheit zu Gemüthe führt, versichert, daß der Kaiser die besten Absichten für liberale Institutionen habe, und Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen als seine Devise erklärt. „Ich zähle auf Euer Mitwirkung,“ so schließt die Proclamation, „auf Euer Vertrauen, die mir nöthig sind, um die Vorsätze ins Leben zu führen, die mich für das Beste eines Landes besorgen, das mir durch einen langen Aufenthalt theuer geworden, und in dem ich mein zweites Vaterland liebe.“

Rom, d. 24. October. Der Corriere mercantile meldet: Wer Anarchie sehen will, komme nach Rom. Zw. i Polizei-Behörden herrschen dort, die päpstliche und die französische: wer von der ersteren verfolgt wird, erhält Schutz von der letzteren. Wird ein Beamter abgesetzt, so kann er darauf rechnen, von den Franzosen angestellt zu werden. In einem Dorfe liegt französische Besatzung, dicht daneben in einem benachbarten Flecken liegen Spanier und gerade gegenüber Oesterreicher. Drei verschiedene Regierungen befehlen neben einander. Die Provinz bildet ein wahres Chaos. Niemand wünscht die Rückkehr des Papstes als weltlichen Herrschers. Die Franzosen spotten der geistlichen und weltlichen Gewalt des Papstes und dennoch schlügen sie sich für ihn.

Rom, d. 25. Octbr. Seit einigen Wochen geht das Gerücht, daß in Ghetto verschiedene, während der Anarchie geraubte Kostbarkeiten versteckt worden sind. Von vielen Seiten wurde daher beantragt, den Aufenthalt von viertausend Individuen wieder mit Mauern zu umgeben, und sie in dieselben Schranken einzuengen, aus welchen sie der milde Pius befreit hatte. Gerade vor einem Jahre um diese Zeit suchte man ebenfalls einen Krawall gegen das Ghetto zu organisiren; damals war je-

doch der Papst noch in Rom und hatte an seiner Seite den energischen Grafen Rossi, welcher die Räubersführer verhaften ließ, und dabei mit solcher Umsicht verfuhr, daß die Ruhe bald hergestellt wurde. Heute früh ist das Ghetto in Belagerungszustand erklärt worden, d. h. es wurde umzingelt und den Bewohnern so lange der Ausgang verwehrt, bis die angestellten Hausuntersuchungen zu Ende waren. In diesen Regionen wohnen zwar auch achtbare Kaufleute, allein man führte das Prinzip der Gleichberechtigung mit eiserner Konsequenz durch und behandelte die Bewohner mit gleicher Brutalität. Höchst wahrscheinlich sind einige Individuen darunter, die wirklich verdächtige Sachen bewahren; sonderbar klingt es jedoch, daß man alles Silberzeug, welches nicht mit dem Familiennamen bezeichnet war, als verdächtigen Besitz betrachtete.

Frankreich.

Paris, d. 2. Novbr., Abends. Das von dem General d'Hautpoul in der Sitzung der National-Versammlung vom 2. Novbr. vorgetragene Programm des neuen Ministeriums lautet vollständig:

„Meine Herren! Das in der Botschaft des Herrn Präsidenten der Republik enthaltene Programm ist hinlänglich bestimmt formuliert, um, entfernt von aller Zweideutigkeit, die Politik zu bezeichnen, die zu befolgen er uns berufen hat. Als er so gefällig war, unsere Unterstützung zu verlangen, hatte er bereits von seiner constitutionellen Initiative Gebrauch machen zu müssen geglaubt. Es wird uns sicherlich nicht verboten sein, in den Acten des uns vorhergegangenen Cabinets mehr als Ein Beispiel rühmensewerther Ergebnisse für das Land und eines hohen Verständnisses seiner Interessen aufzusuchen.“

„In der Lage, die uns geschaffen war, mußte jede individuell: Sympathie schweigen oder vielmehr sich fügen in der Zustimmung zu einem glänzenden und feierlichen Zeugnis von Freundschaft und Dankbarkeit. (Gezisch.)“

„Wir wurden auf die Zukunft hingewiesen, wir waren überzeugt von der Dringlichkeit, für sie Fürsorge zu treffen.“

„Das neue Cabinet, unsere Antecedentien sagen es hinlänglich, ist, nicht gegen die Mehrheit dieser Versammlung gebildet. (Leichte Bewegung.) Im Gegentheil, es entwickelt mit Energie ihre eingestandenen Grundsätze; es hat keine anderen, und es kann keine anderen haben.“

„Man muß die Einigkeit aller Schattirungen in einer einzigen Partei zusammenhalten: jener, des zu rettenden Frankreich. Dazu wird man gelangen durch die Einheit der Ansichten, durch das Vertrauen in die Stärke der am 10. December gewählten, auf die Mehrheit dieser Versammlung gestützten Macht, endlich durch das überall im Geiste der Staats-Beamten wiedererwachte gebieterische Pflichtgefühl. (Beifall rechts.)“

„Das ist der Zweck, den mit ihm zu verfolgen das Oberhaupt der Regierung uns eingeladen hat (Bewegung), indem es, seinem edelmüthig begriffenen Rechte gemäß, seine Verantwortlichkeit in dieser schwierigen, aber patriotischen Bemühung der unsrigen zur Seite stellt.“

„Friede nach Außen, Bürgschaft für die Frankreich geziemende Würde, energische und ausdauernde Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern, mehr als je wachsame und sparsame Verwaltung der Staats-Finanzen — das ist das Programm, welches uns zugleich die Interessen des Landes, das Vertrauen dieser Versammlung und die persönliche Ueberzeugung des Oberhauptes der Regierung vorschreiben.“

„In die erste Reihe unserer Pflichten stellen wir den Schutz der Arbeit in allen ihren Graden und in allen ihren Formen. Wir wollen, daß der Ackerer und der Arbeiter, mehr und mehr über den kommenden Tag beruhigt, endlich jenes Vertrauen vollständig wieder finden, das von Neuem zu entstehen beginnt. Jedoch wollen wir auch, daß diese Sicherheit, indem sie sich über die anderen Schichten der Gesellschaft erstreckt, dort die Arbeiten der Intelligenz wieder belebe und dem Vermögen und dem Credit einen nur zu lange entzogenen Aufschwung zurückgebe.“

„Das Cabinet, indem es die Bürde der Geschäfte, die es nicht suchte, übernimmt, mußte auf Ihre Sympathie und auf Ihre Unterstützung rechnen. Ihre erhabene Einsicht und Ihr Patriotismus geben ihm dieses Recht.“ (Allgemeine Bewegung.)“

Paris ist fortwährend vollkommen ruhig und nicht das mindeste Anzeichen läßt auf eine Störung dieser Ruhe schließen. Der Ministerwechsel ist natürlich der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung. Es wird versichert, daß L. Napoleon den General Cavaignac zum Eintritte ins Cabinet aufgefördert, dessen

Forderung jedoch, Changanier durch Kulhieres ersetzt zu sehen abgelehnt und auf seine Mitwirkung verzichtet habe.

Gestern hielten die verschiedenen Parteien in der National-Versammlung außerordentliche Zusammenkünfte. Die Legitimisten und Orleanisten zeigen sich sehr ungehalten über L. Napoleon, den sie mit den verbsten Namen belegten und äußerten, nach Versicherung eines radicalen Organs, nicht geringe Lust, ihn wo möglich in Anklagestand zu versetzen, wozu bis jetzt aber kein hinreichender Grund vorliegt. Die Republikaner thun ziemlich zurückhaltend und wollen abwarten, sind aber sichtlich erfreut über den Conflict zwischen L. Napoleon und der Majorität, der ihrer Ansicht nach nicht ausbleiben kann.

Schweiz.

Bern, d. 31. Octbr. Die letzten Maßregeln unsers Bundesrathes gegen die Chefs der Flüchtlinge erfolgten auf eine Eröffnung des königl. preussischen Gesandten, welcher dem eidgenössischen Polizeidirector eine Note seines Cabinets ankündigte, weil noch immer Flüchtlingführer in der Schweiz verweilten. Herr Druoy erklärte, dieser Note durch sofortige Ausweisung derselben zuvorkommen zu wollen. Wenn sich dieses nur auf die deutschen Flüchtlinge bezog, so verlangte Oesterreich die Ausweisung Mazzinis, der sich im Waadtland aufhielt. Herr Druoy ließ denselben, ohne vorher die Regierung von Waadt davon in Kenntniß zu setzen, durch den Präfecten des waadtländischen Bezirks, in dem sich Mazzini aufhielt, ausweisen, und zwar gestützt auf das Tagsatzungsconclusum von 1833, welches Mazzini des Asylrechtes für verlustig erklärte. Von neuem spricht man von Ausweisungen, die vorbereitet sein sollen, und zwar würden diesmal alle noch in der Schweiz sich aufhaltenden Mitglieder der badischen und pfälzischen revolutionären Regierung getroffen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 31. October. Die Spannung zwischen Lord Grey und Lord Palmerston nimmt von Tag zu Tag einen ernsteren Charakter an. Auf Lord Grey's Seite stehen Sir Georg Grey, Sir Carl Wood und Lord Clarendon, so daß Lord Palmerston ziemlich vereinzelt ist. — „Daily News“ berichten von unruhigen Aufsitzen in Toronto am 10. October bei der Ankunft des Generalgouverneurs von Canada, Lord Elgin. Anwendungen von Zwangsmaßregeln zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung war jedoch nicht nöthig.

Griechenland.

Athen, d. 16. Oct. Die Polypenarme der nordischen Großmacht schlingen sich immer enger auch um unser Griechenland. Bereits ist man hier darüber einig, daß wir dem entscheidenden Wendepunkte hellenischen Staatslebens gar nahe gerückt sind. Wie immer die Würfel fallen mögen, der höchst wahrscheinliche Ausgang steht der gerühmten europäischen Civilisation zum Hohn auf Rechnung der occidentalischen Apathie in der griechischen Sache. Während Rußland im Stillen alle Mittel versucht und namentlich den unverhaltenen Vergrößerungsplanen der Hellenen Epirus, Thessalien als Lockspeise vorhält, verharren die übrigen Mächte regungslos. Nicht nur, daß sie gar nichts thun, um Sympathieen rege zu machen, nein, sie haben gleich von vornherein durch Schmälerungsversuche geradezu gegen die griechische Lieblingsidee angestoßen. Das halbgebrochene Königthum treibt unterdessen als steuerloses Fahrzeug zwischen zwei gleich gefährlichen Klippen, sie heißen verkapptes Russenthum dort, und hier Streben nach selbstständiger Nationalentwicklung auf der breitesten Grundlage. Mittlerweile läßt

die Regierung im legislativen Wege das Mark des Landes vollends auslagern.

Nachdem die Zahl der Flüchtlinge in Griechenland die Zahl von 2000 bereits überstiegen, hat die Regierung der weiteren Einwanderung durch Befehle an ihre Konsuln, keine Pässe weiter zu visiren, Einhalt setzen müssen. Die Romarchen sind angewiesen, jeden Flüchtling, der kein Passiva eines griechischen Konsuls aufzuweisen hat, zurückzuweisen.

Amerika.

Die Weser-Zeitung vom 1. Nov. schreibt: Im August 1849 landeten in Newyork 7444 deutsche Einwanderer in 61 Schiffen, wovon 12 von Havre, 8 von Bremen, 7 von Antwerpen und 1 von Hamburg kamen. Die Zahl der unermittelten Einwanderer war verhältnismäßig gering. Für beinahe 700 Menschen wies die Gesellschaft Stellen nach. Kinder, deren Aeltern während der Ueberfahrt an der Cholera gestorben waren, wurden in Armenhäusern untergebracht. Die Mißbräuche scheinen in gleichem Verhältnisse mit der Auswanderung selbst zu wachsen; die ärgsten Beschwerden kamen gegen die Führer von sechs unter den sieben überhaupt aus Antwerpen abgegangenen Schiffen vor, welche die Auswanderer fast verhungern ließen und sie theilweise täglich mißhandelten. Leider gestehen die Gesellschaftsmitglieder zu, daß bei dem langwierigen und kostspieligen Gerichtsverfahren in Amerika wirksame Abhülfe nicht von dort her, sondern nur von einem kräftigen Auftreten deutscher Consuln in den europäischen Häfen zu erwarten ist. Trotz aller Abmahnungen lassen sich die Auswanderer immer noch verleiten, ihre Reise von Newyork ins Innere in Europa zu bezahlen, und werden dann übervorthelt.

Bermischtes.

— Paris, d. 29. October. Die Dokumente über den auswärtigen Handel geben interessante Nachrichten in Bezug auf Kalifornien. Eine Konsular-Depesche vom 26. Juni enthält einige Nachrichten über die damalige Lage von San Francisco. Die Masse der Waaren, die dort angekommen, verursachten wegen der beschränkten Zahl von Käufern ein Fallen der Preise. Vor Ende des Jahres 1849 wird wohl die Bevölkerung 150,000 betragen. Die Disciplin auf den Schiffen leidet noch immer durch die Goldgier. Die Matrosen werden häufig nur durch einen monatlichen Sold von 500—1000 Fr. zurückgehalten. Die Bai von San Francisco hatte am 26. Juni 115—120 Schiffe verschiedener Tonnenlast aufgenommen. In drei bis vier Monaten erwartete man noch etwa 250 Schiffe. Die französischen Mode-Gegenstände und Mobilien werden daselbst wohl einen guten Markt finden. Die französischen Weine werden leicht verkauft und fangen an zu fehlen. Auch an fertigen Häusern fehlt es, Bauleute und Tischler werden am besten bezahlt. Da der Wasserstand fiel, so begann wieder das Goldwaschen. An den Quellen des Dualaw und des Meried finden sich große Reichthümer. Das Product einer Tagesarbeit ist 1—4 Unzen. Man zählte daselbst schon 12,000 Mann. Doch nicht alle können die schwere Arbeit des Goldsuchens ertragen; diese kehren dann nach San Francisco zurück, wo ein geschickter Arbeiter 4—12 Piaster täglich verdienen kann.

— Die Kaiserkrönung Faustins' Soulouque in Hayti hat dem Pariser „Charivari“ Stoff zu einigen ergöglichen Bildern geliefert. Auf dem einen führt Soulouque, eine greuliche Regierfräule, den Vorsitz im Staatsrath, der den neuen Code-Napoleon-Soulouque zu redigiren hat, mit der Hexpeitsche, und die schwarzen Staatsräthe kriechen unter den Tisch. Auf einem anderen steht die Kaiserin in einem gar kurzen Röckchen, und ihr Gemahl spricht zu ihr: „Lieber Schatz! Sobald es meine

Finanzen erlauben, kauf ich dir Zeug, um die Schlepp deines Kleides noch kaiserlicher zu machen.“ Dort mustert Soulouque im Napoleonsbüchchen seine alte Garde, welche ohne bis auf die Schwimmhosen in puris naturalibus das Gewehr präsentirt, und spricht zu dem hinter ihm stehenden General, der einen Federhut und gestickten Frack, aber ohne Beinkleider, trägt: „Als Grande Tenue ist Das nicht übel, aber für die Petite Tenue wünschte ich etwas Einfacheres.“ Auf einem vierten Bildchen hat der Kaiser einem vertienstvollen General seinen Orden der Ehrenlegion verliehen und sagt: „Dieses Band knüpft Du in Dein Knopfloch!“ Unglücklicher Weise hat der General keinen Rock, viel weniger ein Knopfloch, und es bleibt ihm also Nichts übrig, als das Band gleich dem Englischen Hosenbandorden an seine Schwimmhose zu befestigen.

Sizung

des

Schwurgerichtshofes zu Halle.

Den 5. November 1849.

Die Wiedereröffnung der Sitzungen des Schwurgerichtshofes, welche heute Morgen Statt fand, hatte eine außerordentliche Zahl von Zuhörern angelockt. Trotzdem, daß das jetzige Local — der große Saal des Rathskellers — einen sehr geräumigen Zuhörerraum gestattet hat, so war er doch schon nach einer sehr geringen Zeit von Menschen vollständig besetzt. Die für das Richterpersonal bestimmte Abtheilung des Saales ist in einer sehr passenden Weise hergerichtet; für die Zuhörer hätte infolfern mehr gesorgt werden können, als die hinteren Bänke etwas gegen die vorderen zu erhöhen gewesen wären.

Die heutige Sizung fand unter Präsidenschaft des Herrn Appellationsgerichtsrathes Krug von Naumburg Statt. Der Staatsanwalt wurde von Herrn Langerhannß vertreten, als Bertheidiger fungirten in der ersten und dritten Sache Herr Referendarius Schreiber, in der zweiten Herr Referendarius Dahlström. Die Proceuren selbst boten wenig besonderes Interesse dar.

Die erste Anklage ist gegen die unverehelichte Henriette Poppe aus Notkleberode wegen vierten kleinen gemeinen Diebstahls gerichtet. Die Angeklagte, 47 Jahr alt, eine berühmte Diebin und erst am 30. März aus der Corrections-Anstalt Zeig entlassen, ist beschuldigt, am 15. Juni d. J. aus der Wohnung des Schlafmeisters Landrock zu Stolberg, und zwar aus der unverschlossenen Küche der Hausfrau, einen Handkorb und etwas Salz — im Ganzen nur im Werthe von drei Silbergroschen — entwendet zu haben. Die Entwendung ist von der Poppe bereits in der Voruntersuchung eingestanden worden. Die Geschworenen sprachen darauf natürlich ihr Schuldig aus; der Gerichtshof aber war dadurch gezwungen, da die Angeklagte des vierten Diebstahls überführt war, nach §. 1160. 1161. Theil II. Tit. 20. des Allgem. Landrechts die Strafe lebenslänglichen Zuchthauses gegen dieselbe auszusprechen.

Die zweite Proceur betrifft eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung. Der Handarbeiter Friedrich Stephan, 55 Jahr alt, nach dem Zeugnisse des Magistrats zu Eisleben ein höchst lieberlicher und arbeitscheuer Mensch und wegen Bagabondirens und Landstreicherei bereits mehrfach bestraft, ist angeschuldigt, am 30. Juni d. J. in dem Brauhause zum Hafwinkel in Eisleben den König durch ein höchst gemeines Schimpfwort beleidigt zu haben. Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung bereits die gebrauchten Ausdrücke zugestanden. Der Gerichtshof verurtheilte denselben nach dem Verdikt der Geschworenen zu einem Jahre Gefängniß, Verlust der Nationalocarde und der Kriegsdentmünze.

Der Dachdecker Friedrich Schulze von Delitzsch ist wegen Verleugung der Ehrfurcht gegen den Landesherren angeklagt. Zwei Polizeidiener, Heggen und Heinold, hatten im Auftrage des Magistrats zu Delitzsch einen Klassensteuer- und Schulgeldderrest von dem Angeklagten einzuziehen und verlangten auf seine Weigerung ein Pfand von ihm. Als er sich damit entschuldigte, daß Alles, was er besäße, seiner Ehefrau gehöre, und ihm darauf die Polizeidiener bemerklich machten, daß für Königliche Steuern auch die Ehefrau mit einzustehen habe, wurde der Angeklagte heftig und soll geäußert haben: „Das sei schlecht vom Könige, das glaube er nicht, das könne der König nicht; wie man solche Spitzbuben in das Haus schicken könne.“ Die Aussagen der beiden Polizeidiener vor den Schranken sind nicht übereinstimmend. Die Geschworenen sprachen einstimmig ein Nicht-Schuldig aus.

Versammlung der vereinigten Gemeinde zu gefelliger Unterhaltung.

Donnestag den 8. d. M. Abends 7 1/2 Uhr im Englischen Hofe (2 Treppen hoch). Vorträge: Die Wunder des Himmels. — Die biblische Darstellung der Sündfluth und Moses Wunder in Egypten. — Hans Sachs, der Nürnberger Schuhmacher und Dichter. — Jedem Freunde freier Bildung steht der Zutritt offen.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Magdeburg, den 5. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	40	—	48 1/2	Gerste	22	—	24
Roggen	26	—	28	Hafer	14	—	16

Berlin, den 5. November.

Weizen nach Qualität	51—58	pf.
Roggen loco und schwimmend	26—28 1/2	pf.
pr. November	25 3/4	u. 26 pf. bj.
November/December	26 1/4	pf. Br., 26 G.
pr. Frühjahr	28	pf. Br., 27 3/4 bj. u. G.
Gerste, große loco	25—26	pf.
kleine	20—22	pf.
Hafer loco nach Qualität	16—18	pf.
pr. Frühjahr	48	pf. Br., 15 1/2 G.
50	pf. Br., 16 G.	
Rübsöl loco	14 3/4	pf. bj. u. G.
pr. November	14 1/2	pf. Br., 14 7/12 G.
November/December	14 3/8	pf. Br., 14 7/12 bj., 14 1/2 G.
December/Januar	14 1/2	pf. Br., 14 5/12 bj., 14 3/8 G.
Januar/Februar	14 5/12	pf. Br., 14 1/4 G.
Februar/März	14 1/4	pf. Br., 14 1/8 G.
März/April	14	pf. bj. u. Br.
April/Mai	13 11/12	pf. Br., 13 5/8 bj. u. Br.
Leinöl loco	12 1/2	pf.
November/December	12 5/12	pf. Br., 12 1/2 G.
pr. Frühjahr	11 5/6	pf. Br., 11 7/12 G.
Mohnöl	15 1/2	pf.
Sankel	13 1/2	pf.
Palmöl	12	pf.
Subsee-Ähran	12 1/4	pf.
Spiritus loco ohne Faß	14 1/12	pf. verk.
mit Faß pr. November	14	pf. Br., 13 3/4 G.
November/December	14	pf. Br., 13 3/4 G.
pr. Frühjahr	15 2/3	pf. Br., 15 7/12 bj.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 5. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll.
am 6. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 5. November 35 Zoll unter 0.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 5. November.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Ant.	5	106	105 1/2	Pomm. Pfundbr.	3 1/2	96	—
St. Schuldch.	3 1/2	88 3/4	88 1/4	R. u. Am. do.	3 1/2	93 3/4	95 1/4
Sech. Pr. = Sch.	—	101 1/2	101 1/4	Schlesische do.	3 1/2	—	94 1/2
Kur. u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	86 3/4	86 1/4	raut. do.	3 1/2	—	—
Brl. Stadt-Obl.	5	103 1/2	—	Pr. St. = A. = Sch.	—	97 1/4	—
do.	3 1/2	88 1/2	—				
Wfpr. Pfandbr.	3 1/2	89	89 1/2	Friedrichsd'or	—	137 1/2	137 1/2
Großh. Pol. do.	4	—	99 3/4	And. Goldm. à	—	12 3/4	12 3/4
do.	3 1/2	—	89 3/4	5 pf	—	—	—
Wfpr. Pfandbr.	3 1/2	95	94 1/2	Discounts	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zf.	Brief.	Geld.	Stamm-Actien.	Zf.	Brief.	Geld.
Brl. Anh. Lit.	—	—	—	Berl. Hambg.	4 1/2	98 1/2	bj. u. G.
A. B.	4	90	B.	do. II. Serie	4 1/2	97 1/4	B.
do. Hamb.	4	84 1/2	à 84 bj.	do. Potsd.-M.	4	91 3/4	bj.
do. St. = Star.	4	102 1/4	G.	do. do.	5	101	B.
do. Potsd.-M.	4	64 3/4	à 64 bj. u. B.	do. do. Litt. D.	5	98	bj. u. B.
Magd. = Elbst.	4	—	—	do. Stettiner	5	104 1/4	B.
do. Leipziger	4	—	—	Magd. = Leipz.	4	—	—
Halle = Thür.	4	69	B.	Halle = Thür.	4 1/2	97 3/4	B.
Cöln = Mind.	3 1/2	95 1/4	B.	Cöln = Mind.	4 1/2	100 1/4	bj.
do. Aachen	4	49 1/4	B.	do. do.	5	102 3/4	B.
Bonn = Cöln	5	—	—	Rh. v. St. gar.	3 1/2	—	—
Düsseld. = Elf.	4	78 1/2	à 79 1/2 bj.	do. I. Priorität	4	—	—
Strel. Bohw.	4	36	B.	do. St. = Pr.	4	79 3/4	B.
Nschl. = Märk.	3 1/2	84	B.	Düsseld. = Elf.	4	—	—
do. Zweigbhn.	4	—	—	Nschl. = Märk.	4	94	B.
Obshl. L. A.	3 1/2	106	B.	do. do.	5	102 1/4	G.
do. Lit. B.	3 1/2	103 1/4	B.	do. III. Serie	5	101	B.
Cosel = Dverb.	4	61	G.	do. Zwigbhn.	1 1/2	—	—
Bresl. Freib.	4	—	—	do. do.	5	—	—
Kraf. = Obshl.	4	68 1/2	à 68 bj. u. B.	Oberschl.	4	—	—
Berg. = Märk.	4	49 3/4	bj.	Kraf. = Obshl.	4	—	—
Starg. = Pos.	3 1/2	84 1/4	G. 84 1/2 B.	Cosel = Dverb.	5	—	—
Brieg. = Meisse	4	—	—	Strel. Bohw.	5	—	—
Magd. = Bittb.	4	72 1/4	à 73 bj.	do. II. Serie	5	—	—
Quitt. = B.	—	—	—	Bresl. = Freib.	4	—	—
Aach. = Mastr.	4	—	—	Berg. = Märk.	5	100	B.
Ausl. Ob.	—	—	—	Ausländische Stamm-Actien.	—	—	—
Fr. = W. = Ndb.	4	54	54 1/4 à 55 1/4 bj.	Rudw. = Verb.	24	fl.	1
do. Priorit.	5	99 3/4	G. u. B.	Riel. = M. = Sp.	5	97	G.
Prioritäts-Actien.	—	—	—	Amst. = R. fl.	4	—	—
Berl. = Anhalt	4	93 3/4	G.	Wald. = Thlr.	4	37 1/2	bj.

Leipzig, den 5. November.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinsf.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14 pf. F. von 1000 u. 500 pf. kleinere	85 1/2	—	Sp. = Dresd. = Eisenb. P. = Obl. à 3 1/2 %	—	104 1/2
à 4 % do. do. u. 500 pf. do. do. v. 300 u. 200 à 5 %	—	97 3/4	Chemn. = R. = Eisenb. = Antl. à 10 pf. 4 %	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 pf. F. v. 1000 u. 500 pf. kleinere	105 7/8	—	R. pr. St. = Schuld-scheine à 3 1/2 % im pr. St. pr. 100	—	—
Ker. d. ch. sächs. = bair. Geld. bis Mich 1855 à 4 %	—	—	R. f. Österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen	—	—
Königl. pr. Sächs. Credit-Kassensch. à 3 % im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 pf. kleinere	93 3/4	—	à 4 % à 103 % im à 3 % 11 pf. F.	—	—
Leipz. Stadt-Obligattonen à 3 % im 14 pf. F. v. 1000 u. 500 pf. kleinere	—	—	Pr. Frsd'or à 5 pf. idem auf 100	—	—
Sächs. erb. Pfandbriefe à 3 1/2 % v. 500	—	—	And. ausl. Louisd'or à 5 pf nach geringem rein Ausmünzfuß	—	—
von 100 u. 25	—	—	auf 100	12 1/2	—
à 4 % von 500	—	100	Conv. = Spec. u. Obd. auf 100	—	—
von 100 u. 25	—	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2 1/2
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	—	85	Actien der B. = B. pr. St. à 103 %	—	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 %	—	95	Leipz. Bank = Actien à 250 pf pr. 100	—	149
do. do. à 4 %	—	100	Sp. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 pf pr. 100	—	107 1/2
			Sächs. = Schles. do. pr. 100	—	90 1/4
			Röbau = Zitt. do. pr. 100	—	20
			Magdeb. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	—	219
			Chemn. = Rief. = A. à 100 pf. 3. jinslos	—	28 1/4

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 5 bis 6. November.

- Zur Kronprinz:** Die Hrn. Kauf. Hagenbrück a. Weimar, Förstermann a. Berlin, Müller a. Annaburg, Rang a. Leipzig. Hr. Defon. Bieler a. Fregleben. Ihre Herzogin Durchlaucht v. Sagan m. Gef. u. Dienerschaft. Hr. Graf v. d. Schulenburg a. Schlessen.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Schüler a. Mülheim, Röber a. Dambach, Berger a. Salzberg, Peterer a. Zurzach. Hr. Schiffsbau- mstr. Schubert a. Danzig.
- Soldnen Ding:** Die Hrn. Kauf. Ronne a. Bielefeld, Kramer a. Berlin, Bodenburg a. Erlangen.
- Englischer Hof:** Hr. Assessor v. Voigt m. Fam. u. Hr. Dr. med. Baumbach a. H.-Münden. Hr. Hauptm. v. Münchhausen a. Posen. Die Hrn. Kauf. Colla a. Dresden, Friedrich a. Weimar.
- Soldnen Löwen:** Hr. Pred. Schmidt a. Zeitz. Hr. Sekr. Dpiz a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Peisler a. Leipzig, Hoffmann a. Bern- burg, Bechtolt a. Dresden.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Brehmer a. Saalfeld, Hartje a. Nordhausen, Tuch u. Schellberg a. Magdeburg, Gondeberg a. Bremen. Hr. Obereinfahrer Kramer a. Wettin. Hr. Offizier v. Wiesbach a. Breslau.
- Soldne Kugel:** Hr. Kunstgärtner Raue a. Bernburg. Hr. Mühlen- baumstr. Kühl a. Breslau. Hr. Insp. Gravenitz a. Züllichau. Die Hrn. Kauf. Büttnerberg a. Gerbschütz, Lipmann a. Bernburg, Andree a. Frankenhäusen.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Partif. Manife u. Möller a. Kassel. Hr. Refer. Corsep a. Naumburg. Hr. Apoth. Seeliger a. Königsberg. Hr. Fabrik. Albert a. Chemnitz. Die Hrn. Kauf. Drtmann a. Magdeburg, Schwarzkopf a. Prenzlau, Müller a. Berlin, Bollmar a. Elberfeld, Hänfel a. Dresden.

Literarische Anzeigen.

Neue Musikalien.

Im Verlage von **N. Simrock** in Bonn ist so eben erschienen und bei **H. Lemoine** in Paris, **R. Cocks & Comp.** in London, **M. Bernard** in St. Petersburg, sowie in allen Musikalienhandlungen Deutschlands zu haben:

Souvenir de Tharand.

Deux Feuilles d'Album pour Pfte,

composés

et déd. à **S. M. la Reine de Saxe**par **F. W. Eppner.**Prix: 1 Fr. 50 c. = 12 *gr.*

Im Verlage von **C. F. Peters** in Leipzig ist erschienen und durch alle Musikalienhandlungen des In- und Aus- landes zu beziehen:

Beethoven, L. v., Romance Op. 40 und PolonaiseOp. 42, transcr. pour le Piano par **F. W. Eppner.**

Pr. à 10 u. 18 Ngr.

Es wird genügen, die Freunde gediegener Musik auf das Er- scheinen vorstehender Werke aufmerksam zu machen, um densel- ben andauernde Theilnahme zu sichern.

Bekanntmachungen.

Große Cigarren-Auction.

Freitag den 9. d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Saale der Stadt Zürich hier

200 Mille feine abgelagerte Hamburger Manilla-Cigarren in Kisten à 500 Stück,

meißbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. (Die Herren Wieder- verkäufer und Gistwirthe erlaube ich mir besonders auf die Echtheit und Güte der Cigarren aufmerksam zu machen.) Der Steuerchein liegt bei mir zur gefälligen Ansicht.

Brandt,

Auct.-Comm. und gerichtl. Taxator.

Taubstummen-Anstalt.

Aus dem Merseburger Regierungsbe- zirk gingen folgende Geschenke ein: Von den Pfarochien Groß-Lissa 3 *Rp*, Siegisch 3 *Rp* 8 *gr* 3 *kr*. Von den Gemeinden Wiesenena 1 *Rp* 12 *gr* 6 *kr*, Heimsburg und Schlaubitz 1 *Rp* 10 *gr*. Von Mad. E. aus Halle 10 *gr*. Außerdem wurden 10 *gr* 2 *kr* in der Büchse vorgefunden. Herzlich dankend Klok. Halle, den 3. November 1849.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 7. November 1849 **Mi- litair-Concert** im Thüringer Bahn- hofs-Saale, gegeben vom Musikchor des Königl. 19. Infanterie-Regiments. An- fang präcise halb 4 Uhr.

Buchbinder, Musikmeister.

Frauen-Verein.

Um vielseitig ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, werden wir eine Aus- stellung der uns in so reichem Maasse zur Verloosung zugegangenen Gegenstände veranstalten.

Es wird dieselbe am 13. November in dem uns gütigst dazu bewilligten Lokale der Stadtschützengesellschaft eröffnet werden und der Zutritt täglich von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr bis zum 16. November Mittags 12 Uhr gegen ein beliebiges Entrée freistehen.

Die Verloosung selbst beginnt am 16. November pünktlich 1 Uhr und ist der Zutritt Jedem gestattet, ebenso zu der bereits Tages vorher Nachmittags 3 Uhr statt- findenden Einzahlung der Loose.

Die Gewinnliste wird vom 18. November ab zur Einsicht in der Tabackshand- lung des Herrn La Baume, Leipz. Str. Nr. 397, bereit liegen, wogegen die Ge- winne am 19. und 20. November Vormittags 9—11 und Nachmittags 2—4 Uhr im Ziehungslokale, vom 21. bis 23. November aber überall da abzufordern sind, wo die Loose entnommen wurden.

Halle, den 8. November 1849.

Das Verloosungs-Comité.

R. Bertram. La Baume. M. Freund. E. Streiber. A. Wegscheider. Kunde.

Circular.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass wir als Associés der Firma „**Steingraber & Comp.**“ auf Schloss Arnshaugk im Grossher- zogthum Weimar unter heutigem Tage

Herrn Buchhändler Eppner in Halle

zu unserm **Generalbevollmächtigten** ernannt haben und bitten somit, alle von Demselben in unserm Interesse vollzogene Handlungen als von uns ge- schehen zu betrachten.

Neustadt a O., den 22. October 1849.

Sattler & Sohn.**Große Mal. Citronen à 100 Stück 2 $\frac{1}{8}$ *Rp* bei Volke.****Mal. Apfelsinen à Stück 2 *gr* bei Volke.**

Donnerstag Nachmittags 3 Uhr

Grosses Militair-Concert

in der Weintraube,

gegeben von dem Musik-Corps des 19. Infanterie-Regiments.

Buchbinder.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige mein zu Lüttchendorf, 1 Stunde von Eisleben belegenes Anspanngut mit dazu gehörigen Kadeln und dabei bewirthschafteten Wandel-Aeckern, auch einen Theil des Vieh-, Feld- und Wirthschafts-Inventarii im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe desselben habe ich einen Termin auf den 14. d. Mts. Vormittags 12 Uhr in der Kester'schen Schenke zu Lüttchendorf anberaumt. Die Bedingungen werden in demselben bekannt gemacht. Kauflustige werden dazu eingeladen. Vor dem Termine können die Grundstücke angewiesen und in Augenschein genommen werden.

Lüttchendorf, den 2. November 1849.
E. Buchmann.

Bekanntmachung.

Meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zur Nachricht: daß ich nach wie vor mein Fabrikat, die allgemein für die beste erkannte Wagenschmiere, nach auswärts versenden, und zwar künftighin mit meinem eigenen Fuhrwerk durch meinen neuen Tagelöhner Hahn befördern werde. Da mein ehemaliger Tagelöhner ein ähnliches Fabrikat um ein ganz U. bedeutendes billiger verkauft als ich, so werden meine geehrten Kunden schon hieraus von selbst abnehmen, daß ein solches mir nachgemachtes Fabrikat sich unmöglich an Güte messen kann mit dem meinigen, das seit vielen Jahren erprobt und bewährt ist.

H. Dhlhoff in Schkeuditz.

Auction.

Mittwoch, den 14. d. M. von Mittags 1 Uhr ab wird der Mobiliarnachlaß des Tischlermeister Striezel, bestehend in Meubles, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücken, 1 silberne Taschenuhr, 4 Hobelbänken mit dem sämmtlichen Tischlerhandwerkzeuge u. a. S., in dem Hause in Glaucha am Apollgarten Nr. 1945 d gerichtlich verauctionirt werden.

Graewen, Auct.-Comm.

Die Bergmaterialien-Factory bei der „Neuen Hütte“ bei Wimmelburg beabsichtigt 250 G gutes, klares, abgelagertes, 38 Grad schweres Rapps- oder Rüböl auf dem Wege der Submission anzukaufen, und ersucht qualifizierte Unternehmer, versiegelte Offerten entweder auf die ganzen 250 G oder auf Posten von 50—100 G u. a. G franco Factory Reservoir zu liefern, bis zum 13. d. M. Vormittags 10 Uhr bei dem Königl. Bergamte zu Eisleben einzusenden, wo dieselben in Gegenwart der sich persönlich eingefundenen Lieferanten eröffnet und dem Mindestfordernden der Zuschlag erteilt werden wird.

Eisleben, am 5. Novbr. 1849.
E. Hahn, Schichtmeister.

Sonntag den 11. November früh Punkt 8 Uhr sollen in meinem Gehöfte 24 Stück fette Hammel, eine Partie dergl. Schaaf, alle 6 Stückweise, sowie eine Partie gutes Märzvieh im Einzelnen meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Cönnern, d. 31. October 1849.
L. Pittsche.

Zwei gesunde 5jährige Bullen sind zu verkaufen bei dem Guisbesitzer Pittsche in Cönnern a/S.

Wiesen-Verpachtung.

11 Morgen zweischürige Wiesen sollen den 12. November d. J. Vormittags um 10 Uhr in der Lauen'schen Schenke hier in Schlettau auf 6 Jahre, vom 1. October 1849 bis 1. October 1855 meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Verpachtungs-Termin bekannt gemacht werden, wozu Pachtliebhaber einladen

die Gemeinde-Vorsteher
Sperling, Drebes, Fuchs.
Schlettau, den 30. October 1849.

Einen Lehrling wünscht und kann ohne Lehrgeld antreten bei
G. Föse, Bürstenmachermeister.

Zunfzehn Thaler Belohnung demjenigen, welcher mir einen Wilddieb anzeigt, daß er zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden kann, der auf meinem Jagdrevier zu Sagisdorff Wild schießt oder fängt. Der General von Werder.

Eine Windmühle mit 2 Mahlgängen, Bohnhaus, Stallung, nebst 6 Morgen separirten dabei liegenden Feldes, ganz nahe an einer mittleren Stadt Thüringens, ist veränderungshalber zu 3000 R zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Mühlgasse Nr. 1038.

Ein kräftiges gesundes Arbeitspferd steht Strohhof Herrenstraße Nr. 2046 zum Verkauf.

Ananas erhielt in frischer Waare
G. Goldschmidt.

Böllberg.
Mittwoch den 7. Nov. Gesellschaftstag.
Ratsch.

Bad Wittkind.
Heute Mittwoch Gesellschaftstag u. Concert von Geschwister Drechsler.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch den 7. November: Mit neuen Decorationen: **Martha**, oder: **Der Wäldemarck zu Richmond**, romantisch-komische Oper in 4 Akten von Flotow.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 5. November Vormittags halb zehn Uhr entschlief sanft und ruhig unser guter Vater, Herr Johann Andreas Nebert, im achtzigsten Lebensjahre an Altersschwäche. Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebens an

die Hinterbliebenen.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Wien, d. 3. Novbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist gestern Abend mit einem Separattrain in Begleitung der Prinzessin Johann von Sachsen im besten Wohlsein hier eingetroffen. Diesen Morgen besuchten die hohen Reisenden das Atelier des Historienmalers Dittenberger, welcher eben mit der Anfertigung eines lebensgroßen Portraits unseres jungen Monarchen beschäftigt ist, und verfügten sich später zur Mittagstafel zu Hofe. Morgen wird das silberne Hochzeitsfest des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie gefeiert, Erzherzog Ludwig wird noch diesen Abend in Schönbrunn erwartet.

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag, den 4. Novbr. Die Marseillaise, dramat. Gedicht in 1 Akt von R. Gottschall.

Es ist ein anerkannter Satz, daß das Drama, die Poesie der That, nur da blühen und gedeihen kann, wo ein Volk ein freies, großes Staatsleben gewonnen hat. „Nur da, sagt Servinus, wo sich die Dichtung auf den großen Markt des Lebens wagt, das Gefährlichste und Größte zu ihrem Gegenstande zu nehmen nicht scheut, mit den öfentlichen Zuständen den Bund macht, und mit dem Leben selber rivalisirt, nur da sondert sich ächter Weizen von der Spreu.“ So ist dem freien Boden Englands unter der Sonne der glorreichen Regierung Elisabeths der Niesenbaum Shakespeare entsprossen, so kann auch ein deutscher Shakespeare nur werden, wenn freiere Ordnungen unserer Staatsleben durchdrungen haben. Von diesem Bewußtsein ist seit einem Jahrzehend unsere ganze Litteratur durchdrungen gewesen, in diesem Bewußtsein haben die Gutzkow, Prutz, Moser, Laube, die litterarischen Vorläufer und Verkünder der praktischen Revolution von 48, die Stürmer und Dränger der neuen Zeit, ihre Dramen gedichtet, deshalb sind alle ihre Stoffe so gewählt, daß in ihnen das moderne Leben sich wieder spiegeln, daß in ihnen die Einheitssehnsucht unserer Tage ihren Ausdruck finden konnte. Dieser Gruppe von Dramatikern gehört zum Theil auch noch R. Gottschall an. Wohl sind die Stürme des Jahres 48 seinen Dichtungen vorangegangen; und das hat auch Einfluß gehabt auf die Wahl seiner Stoffe, womit er mitten hineingreift in die moderne Bewegung des 19. Jahrhunderts, wie sein neuestes Drama: Major von Schill, bekundet; aber doch ist der Charakter seiner Poesien noch im Ganzen derselbe, welcher jenen Dramen aufgeprägt ist; sie sind Geburten einer Zeit, die die Freiheit will, ihrer bedürftig ist, sich nach ihr sehnt, sie sind aber nicht Schöpfungen, die, wie Aphrodite aus dem Meere, so aus der classischen Ruhe einer mit Freiheit erfüllten Welt emporgestiegen wären. Ihr Charakter ist daher weniger plastisch gestaltend, als träumerisch ähndend; nicht dramatisch, sondern lyrisch.

Das zeigt vor Allem auch die Marseillaise. „Die Freiheit darf nur träumen, nicht handeln“, sagt Mad. Fournier, und dies ist das Motto, das wir dieser Gottschallschen Dichtung überschreiben könnten. Gehandelt wird hier nicht, von Freiheit viel gesprochen, viel geträumt und nur zum Schluß fällt in die Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit dieser schwärmenden Menschen ein Klang aus dem Leben, ein rother Widerschein der Brandfackel, die den Thron der Bourbonen in Asche legte.

Rouget de Lisle, der greise Dichter der Marseillaise, ein Invalid der ersten Republik, lebte in der Nähe von Paris auf einem Landstübe des Intendanten Fournier, schwärmerisch verehrt von dessen Frau. Fournier, gewarnt vom Fürsten Polignac, für sein Amt fürchtend, will dem vielgeprüften Dichter auch dies letzte Asyl rauben. Seine Frau widerstrebt. De Lisle kommt hinzu. Er beklagt sein Geschick, das durch die dämonische Gewalt seines Liebes ganz dem Unglück überliefert worden ist. Denn ihn traf wegen desselben der Mutter Fluch; diese selbst, wie seine Geliebte, seine Freunde, der Maitre Dietrich in Strassburg, wie die Girondisten in Paris, wurden Opfer der Guillotine und sie alle begleitete zum Gerüste als Geadelte die Marseillaise. Er selbst ward bedroht von Kobespierre und nur der 9. Thermidor rettete ihn. Die Bourbonen haßten und verfolgten ihn, sein Lied ist geächtet, er selbst in Dürftigkeit, der Verzweiflung nahe. Jetzt will er aus der Welt fliehen in den liebreichen Wald. Da tritt Lafayette auf, ein Bote der gelungenen Julirevolution. De Lisle lebt auf, begeistert will er fort eilen, am Kampfe Theil zu nehmen; Lafayette hält ihn zurück, denn die Revolution ist beendet.

Es erscheint ein Offizier mit Soldaten, die Marseillaise singend; er bringt von Louis Philippe das Kreuz der Ehrenlegion und ein Patent. Lafayette überreicht es an Rouget, Mad. Fournier bekränzt ihn; er, beglückt und erdrückt von der Anerkennung, die ihm am Ende des Lebens zu Theil wird, erhebt sich noch einmal zu prophetischer Rede, die den Fall auch Ludwig Philipps in der Ferne zeigt, und bricht endlich, Läne seines Liebes singend, der Lösung des Mutterfluchs gewiß, sterbend zusammen.

Angeregt zu diesem Drama ist der Dichter, wie er selbst sagt, durch Dettingers Erzählung „ein Dolch“; be stimmt worden scheint er dem Ref. hauptsächlich durch Lamartine, dessen Girondins außer vielen schönen Bildern auch das Motiv der dämonischen Gewalt des Liebes, die den Sanger verfolgt, entnommen scheint. Trotz des geringen dramatischen Gehalts hat das Gedicht manche Schönheiten und vor Allem einen herrlichen Schwung der Rede, der allein im Stande ist, fortzureißen. Eine glückliche Idee ist es, Lafayette gerade die Rolle des Friedenbringers für Rouget zuzuteilen. Lafayette ist Rouget de Lisle nach der praktisch politischen Seite hin, sein zweites Ich. Er selbst sagt: „O, eure Poesie war eine That, doch meine Thaten nichts als Poesie, des Herzens Widerhall“; [was beifällig in seinem Munde sonderbar klingt.] Nicht schöner konnte die Veröhnung des Dichters mit sich selbst dargestellt werden, als gerade dadurch, daß dieser, sein Zwillingbruder, ihm die späte Anerkennung überbringt. Störend für einen befriedigenden Ausgang ist übrigens die ganze Situation der Julirevolution; schon der Name Ludwig Philipps, den sie auf den Thron rief, hat für unsre Ohren etwas von Unsicherheit und Unbehaglichkeit. Die Freiheit siegte ja mit diesem Manne doch nicht. Auch die Hinweisung auf den Februar 48 kann diesen Eindruck nicht verwischen.

Soll das Gedicht doch einen dramatischen Erfolg haben, wie es ihn denn auf vielen Bühnen gehabt hat, so muß es ausgezeichnet gespielt werden. Und dieses Lob können wir der gestrigen Darstellung, trotz aller Anerkennung, die wir sonst dem Streben unserer Schauspieler zollen, nicht zusprechen. Herr Staufenu war Rouget de Lisle. Obwohl er durch seine Persönlichkeit nicht absolut berufen ist, denn ihm fehlt die tiefe, rollende, eiserne Stimme, die aus diesem ausgebrannten Vulkan hervor drohen muß, so ist er doch wohl relativ genommen der geeignetste Vertreter in unserer Gesellschaft. Auch wurde seiner Darstellung, an der liebevolles Eingehen nicht zu vermissen ist, der Eindruck nicht fehlen, wollte er sein Spiel feiner und scharfer nuanciren. Der de Lisle des ersten Theils ist ein Andre als im zweiten. Dort muß er, der ganz Unglückliche, von einem dämonischen Schicksal verfolgt, ganz verzweiflungsvoll gehalten werden; ein tief-düsterer, verstörter, fast unheimlicher Charakter muß zur Darstellung gelangen. Erst nach Lafayettes Erscheinen wird er sich wieder geben; jetzt wird seine Deklamation feurig, brausend, zuletzt verschwinnend, hinstehend. Diese Unterscheidung ließ uns Herr Staufenu noch vermissen. Herr Hagemann ist als Lafayette zu jung; er muß älter sein, als de Lisle, und würdiger, höher, imposanter erscheinen. Herr Guldenberg (Fournier) ist von eigner Monotonie und Kälte; sein Pathos ist ohne Wärme und oft unangebracht, wie er gleich die ersten Verse: „Drei Tage ist die Post schon ausgeblieben u.“ viel zu pretiös deklamirte. Auch Frau Guldenberg, eine sonst tüchtige und einsichtige Spielerin, möge ihrer kleinen Rolle etwas mehr Leben und Frische geben. Bei einer Wiederholung, die das Stück denn doch in jedem Falle verdient, wird zuversichtlich das Spiel runter werden und mehr aus einem Gusse pießen.

An der Scenerie haben wir die schwarz-roth-goldenen Fahnen zu taßeln. Französische Soldaten tragen blau-weiß-rothe Farben.

Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Verzeichniss werthvoller Werke

aus allen Fächern der Literatur, welche von
F. A. Brockhaus in Leipzig
zu bedeutend ermässigten Preisen
durch alle Buchhandlungen des In- und
Auslandes zu beziehen sind.

Exemplare dieses reichhaltigen Katalogs, mit Angabe der näheren Bedingungen, sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das dem Christian Heinrich Wilhelm Schmidt gehörige, im Dorfe Rasnig belegene sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs von Rasnig eingetragene Mühlen- gut, bestehend in den Gebäuden, dem Hofe, den Ställen, drei Gärten, vier Mählgängen, einer Schneide-, zwei Del- und zwei holländischen Graupenmühlen, nebst dem pertinentialiter dazu gehörigen Mühlenholze, einem andern Fleckchen Holz und einem Gemeintheile, abgeschätzt auf

25,482 R^r 10 S^r,

so wie ein demselben gehöriges, im Hypothekenbuche über die Rasniger Flur sub Nr. 62 eingetragenes und im Flurbuche der Rasniger Mark sub Nr. 361 und 380 verzeichnetes, auf

605 R^r

abgeschätztes Ackergrundstück soll auf den 7. März 1850 Vormittags 10 Uhr vor Herrn Obergerichts-Assessor Delzen an hiesiger Kreisgerichtsstelle subhastirt werden.

Tax- und Hypothekenschein können in unserm Geschäfts-Bureau II. eingesehen werden.

Merseburg, den 9. August 1849.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

== Kapitalisten, ==

welche gelonnen sind, Gelder zur ersten Hypothek sicher auf eine sehr gut rentirende Apotheke zu geben, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen mit A. J. bezeichnet, welche von der Expedition dieser Zeitung befördert werden.

Mehrere Schock hochstämmige, veredelte Kerpel-, Birn- und Kirschbäume zum Verpflanzen verkauft Brehme in Brehna.

Ein junger Mensch, welcher das Gymnasium bis zur Prima besucht hat und gute Zeugnisse besitzt, wünscht irgend wo eine seinen Kenntnissen gemäße Stelle. Respektanten belieben sub A. G. franco Briefe poste restante Mühlhausen (Reg.-Bez. Erfurt) einzusenden.

Gesuch. Ein Brauer, der gutes geschmackhaftes Lagerbier zu brauen versteht und genügende Caution zu stellen vermag, findet Anstellung in den 3 Kugeln in Halle, vor dem Klausihor.

Sonntag, als den 11. November, la- det zur Kirmes ganz ergebenst ein der Schenk- und Wirth Barth in Sennewitz, auf der schönen Aussicht.

Neues Etablissement.

Unter heutigem Tage eröffnen wir eine

Lederhandlung

unter der Firma:

J. Bernstein & Meyer,

Sangerhäuser Straße, Ecke der Neustadt.

Durch hinreichende Fonds und Geschäftskenntnisse sind wir im Stande, zu sehr billigen Preisen bei strengster Reellität verkaufen zu können, empfehlen daher unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager in Sohl-, Fahl- und Kalbleder und conlearte Schaafleder, Cassian, lack. Kalb- und Rindleder, br. und schw. Blankleder, Berdeckleder, gespalten Schaafleder, ital. Hanf zc.

Cisleben, den 5. Nov. 1849.

J. Bernstein & Meyer,

Sangerhäuser Straße, Ecke der Neustadt.

Gleichzeitig empfehlen wir zu sehr soliden Preisen unser Lager ausgeschnittener Sohlen und verschiedener Lederstücke, so wie auch Vorschuh-, Vorder- und Hintertheile jeglicher Art.

J. Bernstein & Meyer.

Pianofortefabrik von Steingräber & Comp.

Schon früher habe ich die Steingräberschen Flügel und Pianoforte empfohlen, da sie sich durch eben so zarten als klangreichen, schönen Ton, zweckmäßige Spielart, sehr gute Mechanik, dauerhaften Bau, elegantes Aeußere und nach Verhältniß gewiß mäßigen Kaufpreis mit Recht vor manchen andern dergleichen Instrumenten auszeichnen. Ich kann diese Empfehlung jetzt mit der Versicherung wiederholen, daß die gegenwärtig in dem Steingräberschen Magazin (in der Barsüßerstraße hieselbst) aufgestellten Flügel und Pianoforte's, so wie auch Piano's (aufrechtstehende Pianoforte's, die sehr wenig Raum einnehmen und sich zugleich zur Zierde gut meublirter Zimmer eignen) die hier genannten guten Eigenschaften in noch höherem Grade in sich tragen, als die früheren, in welchem Urtheil mehrere Kunstkenner mit mir übereinstimmen.

Dr. Naue,

Königlicher Universitäts-Musikdirector.

Alte und neue Bastmatten erhielt
Moriz Förster.

Sächsische Salzbutten, frisch, bei
Moriz Förster.

Pflaumenmus, süß und gewürzreich,
empfiehlt Moriz Förster.

Ein brauner Jagdhund ist mir zugelaufen und kann von dem Eigenthümer gegen Ersatz der Unkosten bei mir abgeholt werden.

Gastwirth Fischmann im Gasthaus zum tollern Hund bei Sennewitz.

Mein Hamburger Lager von ächtem Westindischen Honig halte ich in diesem Jahre bestens empfohlen; es ist auch für kleine Gebinde von 3 bis 4 G^l gesorgt. Wilhelm Hachtmann in Halle a/Saale.

Leere Eimer-Gebinde von starkem Holz und vollbündig kauft
W. Fürstenberg.

Holz-Verkauf.

Sonnabend, den 10. d. M., soll eine große Quantität Holz auf dem Stamme, an Rüstern, Ebern, Pappeln, Weiden (wovon sich viel für Stellmacher eignet), meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber können sich am gesegneten Tage früh 9 Uhr in hiesigem Wirthshause einfinden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Trebitz a/P., den 5. Nov. 1849.

Eduard Rudloff.

Es werden noch alle Sorten neue Schmiede- und Schlosserbalgen gebaut. Auch werden alte wieder in guten Zustand gesetzt beim Riemermeister Richter in Lauchstädt.

Echte Teltower Müb-

chen, à M^g. 5 1/2 S^r, bei Abnahme von Scheffeln billiger, empfiehlt

C. Kramm.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.